

**Gesellschaft im Wandel
1891-2016
125 Jahre Soziallehre unterwegs**

Mit „Rerum Novarum“, der Mutter aller Sozialenzykliken, hat Papst Leo XIII. 1891 nach einer tauglichen Antwort auf damals bedrängende Zeichen der Zeit gesucht und damit durchaus eine Erfolgsgeschichte der Katholischen Soziallehre begründet. Die Kirche befindet sich seither mit ihrer Soziallehre mitten im Wandel der Gesellschaft, die von dauernder Veränderung geprägt ist.

Eine wichtige Herausforderung in struktureller Hinsicht stellt die Globalisierung dar. Die Welt ist ein Dorf, wenn Dorf als Hinweis auf Nähe gelten kann. Die Globalisierung hat uns zu Nachbarn gemacht, aber nicht unmittelbar damit verbunden auch zu Bekannten, wie Papst Benedikt XVI. betonte. Auf der einen Seite ergeben sich Chancen durch diese Globalisierung, die Öffnung auf den weltweiten Horizont bedeutet eine Eröffnung von Chancen in wirtschaftlicher Sicht gerade auch für die sogenannten Entwicklungsländer. Auf der anderen Seite bedeutet die Reduzierung der Globalisierung auf einen auf materielle Signale zurückgenommenen „Globalismus“ die Gefahr der Missachtung der Umwelt und die Aushöhlung der menschlichen Substanz, wie Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato sí“ klar macht.

Im Gegensatz zur herkömmlichen Soziallehre, die den Blick auf die gesamte Welt und Menschheit richtete, obwohl sie eigentlich oft nur die Situation der westlichen Industrieländer im Blick hatte, legen neuere Ansätze der Gesellschaftslehre Wert auf die Mitberücksichtigung des Kontextes, in den hinein die Orientierungen wirken sollen und aus dem heraus sie genommen sind. Diesen Bezug auf den Kontext fordert auch Papst Franziskus immer wieder ein, wenn es um die konkrete Anwendung der Prinzipien der Soziallehre geht.

Ich erinnere auch an den Sozialhirtenbrief der österreichischen Bischöfe aus dem Jahre 1990, der u.a. drei Aufgaben der Kirche und ihrer Soziallehre in Bezug auf das Feld des Sozialen benennt:

- „die Kirche muss die Würde und die Rechte des Menschen verteidigen“;
- „sie muss Situationen aufzeigen, in denen die Menschenwürde verletzt wird“;
- „sie muss dazu beitragen, dass die Würde und die Rechte des Menschen in Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft verwirklicht werden“, nicht zuletzt durch das eigene Beispiel.

Ich danke allen, die sich auf unterschiedlichsten Ebenen in den verschiedensten Bereichen bemühen, die Katholische Soziallehre bekannt(er) zu machen sowie ihrem Handeln zur Weiterentwicklung der Gesellschaft und zum Wohl der Menschen die Prinzipien der Soziallehre zugrunde legen.

Mag. Dr. Wilhelm Krautwaschl
Bischof von Graz-Seckau

2. Juni 2016